

men in seinem Zusammenhange mit dem gleichartigen Vorkommen des Dachsteingebirges zu verfolgen.

Ohne Zweifel würden noch andere Erfolge den Versuch lohnen, indem mehrere Cephalopoden-Lokalitäten, die angezeigt wurden, die Schichten von Hallstatt weiter westlich fortzuführen versprechen.

Ein anderer Gegenstand, gleichfalls von Hrn. Grafen von Fries durch Herrn Dr. Boué mitgetheilt, wurde in einer Höhle im Tännengebirge aufgefunden. Man könnte die offenbar den Gamsen zuzuschreibenden Körper, als beinahe fossile Koproliten bezeichnen. Sie kommen schichtenweise in ungeheurer Anzahl vor, und verdanken höchst wahrscheinlich ihre Erhaltung durch lange Jahrhunderte dem besonders trockenen Zustande der Höhlen. Sie brausen mit Säuren und geben in einer Glasröhre über der Spiritusflamme einen ammoniakalischen Geruch.

Am Schlusse zeigte Herr Franz von Haer sehr wohlerhaltene Zähne und Knochenstücke von *Elephas primigenius* vor, die Hr. Russegger von Nussdorf an das k. k. montanistische Museum eingesendet hatte. Sie wurden in einer Ziegelei im Löss bei Gelegenheit der Abräumung derselben zur Entblössung des Tegels angetroffen.

Hr. Friedrich Simony, welcher seit einigen Tagen von seinen Wanderungen in den oberösterreichischen Hochgebirgen zurückgekehrt ist, theilte der Gesellschaft die Resultate der meteorologischen Beobachtungen mit, welche er während seines dreiwöchentlichen Winteraufenthaltes (vom 9. bis 15. Jänner, dann vom 26. Jänner bis 7. Februar 1847) auf dem Dachsteine gemacht hatte. Zuerst legte er ein thermographisches Tableau vor, welches die auf den verschiedenen Puncten des Dachsteingebirges und gleichzeitig in Hallstatt beobachteten Temperaturverhältnisse anschaulich macht. Dann theilte er die summarischen Resultate dieser Temperaturbeobachtungen mit, welche in Kürze Folgendes enthalten. Aus den Mitteln für die verschiedenen beobachteten Höhenpunkte ergab sich, dass das Verhältniss der Temperaturabnahme zur Höhenzunahme

nicht gleich blieb, dass es zwischen Hallstatt (1620 Wiener Fuss Meereshöhe) und der Wiesalpe (5286 Fuss) im Ganzen viel grösser war, als in den höhern Punkten, dass aber auch in den Luftschichten zwischen der Wiesalpe und der hohen Dachsteinspitze (9493 Fuss) die Temperaturabnahme nach der Höhe zu in ungleichen Verhältnissen stattfand. So entsprach in der Schichte zwischen 1620' und 5286' einer Zunahme von je 1000' Höhe eine Temperaturabnahme um $1,2^{\circ}$ R. Dagegen kamen in der nächstfolgenden Schichte zwischen der Wiesalpe und Wildkarhütte (6757') auf 1000' Höhenzunahme nur $0,9^{\circ}$ R. und in der Schichte zwischen der Wildkarhütte und dem hohen Dachsteingipfel auf 1000' nur $0,8^{\circ}$ R. Temperaturabnahme. Auf mehreren zwischen 5300' und 6800' gelegenen Punkten zeigte das Thermometer zu wiederholten Malen in den Mittagsstunden eine um 1° bis 2° R. höhere Temperatur als in Hallstatt zu der gleichen Zeit, und aus allen in der eben bezeichneten Höhenregion gemachten Beobachtungen ergab sich, dass diese Luftschichte zwischen 5300' und 6800' im Mittel eine nicht nur viel geringere proportionale Temperaturabnahme zeige, als ihr nach dem Verhältniss der Höhe zukäme, sondern dass sie auch (wenigstens zur Winterzeit) durchschnittlich mehr Wärme zu enthalten scheine, als die sie zunächst über- und unterlagernden Schichten. Simony brachte mit diesen letzteren Beobachtungen auch die Thatsache in Verbindung, dass in der Höhe zwischen 5000 und 7000 Fuss die zahlreichsten Nebel- und Wolkenbildungen stattfänden und dass eben aus dieser Region die grössten und anhaltendsten atmosphärischen Niederschläge kommen. Er glaubt, dass die grössere Wärmemenge und der grössere Feuchtigkeitsgehalt in der letztbezeichneten Luftschichte sich wechselseitig bedingen. Hierauf bezog Simony auch die häufig von ihm beobachtete Erscheinung am Psychrometer, dass bei sehr niedrigem Temperaturstand in einer mit Wasserdämpfen gesättigten Atmosphäre (vorzüglich in einer Wolke, oder im dichten Nebel), wo keine Verdunstung des in Eis verwandelten Wassers am Psychrometer mehr stattfand, sondern an die baumwollene Umhüllung der Quecksilberkugel sich noch

fortwährend Dampftheilchen in krystallinischer Form anlegten, dass das Psychrometer in einem solchen Falle nicht nur eine gleiche, sondern oft noch einen um $0,5$ bis $0,8^{\circ}$ R. höhern Stand wie das Thermometer annahm, welches Mehr sich vielleicht am leichtesten durch die Annahme erklären lässt, dass die am Psychrometer ankrystallisirenden Dampftheilchen, während ihres Ueberganges in die starre Form etwas Wärme an das Quecksilber des Instrumentes abgeben.

Schliesslich erwähnte Simony, dass in der *Wiesalpe*, wo er sieben Tage ohne Unterbrechung beobachtet hatte, bei verschiedenen Witterungsverhältnissen stets die Oszillationen des Thermometers grösser waren als in Hallstatt, und dass die Differenz des täglichen Maximums und Minimums der Temperatur in dem obern Punkte immer um $2-5^{\circ}$ R. mehr betrug als in dem $3650'$ tiefer gelegnen Markte. Das Maximum unter allen in der *Wiesalpe* gemachten Beobachtungen betrug $+3,6^{\circ}$, das Minimum $-16,8^{\circ}$ R. (Unterschied $20,4^{\circ}$). In Hallstatt ergaben die Beobachtungen in derselben Zeit ein Maximum von $+6,8^{\circ}$ und ein Minimum von $-8,5^{\circ}$ R. (Unterschied $15,3^{\circ}$ R.). Auf der Dachsteinspitze dagegen ergab sich aus den durch vier Tagen gemachten Beobachtungen ein viel geringerer Temperaturwechsel als am Fusse des Gebirgs, während dort das beobachtete Maximum der Temperatur vom Minimum nur um $5,9$ differirte, betrug der Unterschied in den gleichzeitig gemachten Beobachtungen zu Hallstatt $9,7^{\circ}$ R. (Die ausführliche Darlegung aller von Simony während seines Winteraufenthaltes auf dem Dachsteingebirge gemachten meteorologischen Beobachtungen wird im ersten Band der naturwissenschaftlichen Abhandlungen, herausgegeben von W. Haidinger, zur Veröffentlichung kommen.)